

# „Wir brauchen mehr Kontakte“

**MEINUNG AM MONTAG:** Warum sind muslimische Frauen von Beziehungsgewalt besonders stark betroffen? Mit dieser Frage beschäftigte sich eine Fachtagung im Casimirianum, die unter anderem von der Gleichstellungsbeauftragten Susanne Mehling und der Leiterin des Frauenhauses, Ingrid Homeier-Morell, organisiert war.

*Frau Mehling, Sie haben bei Ihrer Fachtagung eine Menge über den Ehrbegriff in der arabisch-muslimischen Kultur gelernt. Beispielsweise, dass er häufig auf die Sexualmoral reduziert und gerne auch instrumentalisiert wird. Was fangen Sie jetzt mit diesem Wissen an?*

Keine einfache Frage. Professor Ahmet Toprak, der Referent, hat ja ein paar Ansätze für den Umgang mit diesen Problemen genannt. Teilweise pädagogische, wie mehr politische Bildung. Manche Ansätze sind aber nur auf politischer Ebene umzusetzen, beispielsweise die Ganztagschule. Wo wir etwas tun können: Wir können uns noch besser vernetzen. Diese Notwendigkeit sehe ich auch. Wichtig ist auch interkulturelle Kompetenz und, dass überhaupt über diese Probleme öffentlich gesprochen wird. Von daher war die Tagung ein richtiger und wichtiger Schritt.

*Frau Homeier-Morell, Sie sind Leiterin des Frauenhauses. Finden Frauen aus patriarchalischen Kulturen denn den Weg zu Ihnen, wenn sie Gewalt erfahren?*

Zu uns kommen Frauen aller sozialen Schichten, aller Kulturen, aller Sprachen. Darunter sind Türkinnen genauso wie Deutsche und Polinnen. Allerdings habe ich den Eindruck, dass Frauen mit türkischem Migrationshintergrund seit dem Putsch in der Türkei zögerlicher geworden sind.

**Warum?**

Ich kann da nur spekulieren, aber möglicherweise grenzt die türkische Gemeinde sich seither stärker ab. Damit wächst die Distanz und die Skepsis gegenüber deutschen Einrichtungen.

**Wie sieht es aus bei den Flüchtlings-**

## ZUR SACHE

### Beziehungsgewalt gegen muslimische Frauen

Das Bundesfamilienministerium hat in einer Studie festgestellt, dass Frauen mit türkischen Wurzeln stärker von häuslicher Gewalt betroffen sind als Frauen ohne Migrationshintergrund. Gleichzeitig wird betont, dass pauschalierende Aussagen nicht möglich seien. Die Studie geht auf die Zeit vor den jüngsten Flüchtlingsbewegungen zurück, so dass also die Situation der geflüchteten Frauen nicht untersucht wurde.

Die Anzahl von allen Frauen, die in Deutschland von Partnerschaftsgewalt betroffen sind, gibt das Bundeskriminalamt für 2015 mit 104.000 an. 331 wurden getötet. |kk

*frauen? Nehmen sie Ihre Hilfe bei Bedarf in Anspruch?*

Es gibt Frauen, für die die Flucht in den Westen der einzige Weg war, um aus ihrer Zwangsehe zu entkommen. Die wissen ganz genau, welche Wege es hier für sie gibt. Aber es kommen natürlich auch andere. Was sehr gut funktioniert, ist die Zusammenarbeit mit der Polizei. Wenn die Polizei einen Einsatz wegen Gewalt in engen sozialen Beziehungen hat, werden wir eingebunden.

*Wie funktioniert denn die Verständigung mit Frauen aus Syrien oder anderen Asyl-Herkunftsländern?*

Die Sprachbarriere ist ein großes Problem für uns. Wir haben keine Möglichkeit, kurzfristig auf Übersetzer zurückzugreifen.



Susanne Mehling, Gleichstellungsbeauftragte der Stadt, und Ingrid Homeier-Morell, Leiterin des Frauenhauses, im Gespräch mit RHEINPFALZ-Redakteurin Kathrin Keller. FOTO: LINZMEIER-MEHN

*Frau Mehling, Sie haben das Thema Vernetzung angesprochen. Wie sieht es vor Ort denn aus mit Kontakten zu muslimischen Frauen?*

Es gibt einen runden Tisch Gewalt in engen sozialen Beziehungen, daran ist auch eine Vertreterin der türkischen Gemeinde beteiligt. Darüber hinaus gibt es einzelne Begegnungen. Längst nicht genug. Wir müssen mehr Kontakte bekommen und einen besseren Austausch erreichen.

*Frau Mehling, wie sind wir insgesamt denn aufgestellt, um dem Problem Beziehungsgewalt gegen muslimische Frauen zu begegnen?*

Generell hat sich in den vergangenen Jahren ja einiges verbessert. Beziehungsgewalt wird nicht mehr als

Privatsache bewertet. Und das gilt natürlich für muslimische Frauen genau wie für jede andere Frau auch. Wir müssen klar machen, dass wir Gewalt an Frauen nicht dulden. Und dafür müssen auch die finanziellen Mittel bereitgestellt werden. Unsere Arbeit muss für den Staat eine Pflichtaufgabe sein, keine freiwillige Aufgabe.

**Aber müssen wir nicht auch viel mehr in die Prävention investieren?**

Natürlich. Wir müssen mit Kindern und Jugendlichen arbeiten, um Einfluss auf das Rollenverständnis zu nehmen. Und mit den Müttern, die eine wichtige Rolle in der Erziehung spielen. Aber darauf müssen wir vorbereitet sein. Deshalb setzen wir uns für die Vermittlung interkultu-

reller Kompetenzen ein. Das war ja auch der Grund für unsere Fachtagung.

**Frau Homeier-Morell, auch an Sie die Frage: Was ist zu tun beim Thema Beziehungsgewalt gegen muslimische Frauen?**

Wie schon gesagt, die Zusammenarbeit aller beteiligten Institutionen und auch der Ehrenamtlichen ist sehr wichtig. Zurzeit werden auch auf Landesebene Konzepte entwickelt, wie geflüchtete Frauen, die von Beziehungsgewalt betroffen sind, erreicht werden können. In Neustadt gab es bereits verschiedene Informations- und Vernetzungstreffen. Der gute Wille muss allerdings auch mit einer entsprechenden Finanzierung untermauert werden. |Interview: Kathrin Keller